

3 Papier von NYWed etc I, die das 2te Blatt
UNTERSUCHUNG DER ENTSTEHUNG DES

KHB/ML SEINER IDEOLOGISCHEN GRUND-
LAGE N UND SEINER POLITIK

Vorbemerkung	2
I. DIE ENTSTEHUNG DES KHB/ML AUS DEN RESTEN DER STUREVO	2
Historischer Überblick	2
Entwicklung der gegensätze in der ZP	3
Die "ml-methodik", das ausweichen vor den inhaltlichen fragen, besonders vor der revisionismus-kritik	5
Die unfähigkeit, sich vor der wirklichkeit auszuweisen, führt zu dogmatismus und empirismus	6
Gründung des KHB : flucht vor der kleinbürgerlichkeit	7
Abgrenzung zur ZP: der kühne sprung aus der stubowe ins kommunist-sein	8
II. DAS UNVERSTÄNDNIS FÜR DIE ETAPPE UND DIE SICH DARAUS ERGEBENDE FEHLERHAFT ABLEITUNG DER AUFGABEN DES KHB	11
Kennzeichnung der etappe	11
Etappenverständnis bei gründung des KHB	12
Die falsche identität der politik von SALZ und KHB	13
Die folgen für die praxis des KHB	15
Die gegenwärtige praxis entbehrt der politischen grundlage ...	15
Fehler des KHB - fehler des SALZ?	16
III. IDEOLOGISCHE FEHLSTRÖMUNGEN: DOGMATISMUS UND EMPIRISMUS ALS ZWEI SEITEN EINER MEDAILLE, DES SUBJEKTIVISMUS	17
Dogmatismus	17
Empirismus	19
Vereinigung von dogmatismus und empirismus im subjektivistischen begriff von unerziehung	21
IV. HAT DER KHB DEN KAMPF GEGEN DIE BOURGEOISIE GEFÜHRT?	24
Verhältnis stubowe-arbeiterbewegung allgemein	24
Bisheriges verhältnis stubowe - arbeiterbewegung	24
Der KHB und die stubowe	25
V. ZU DEN "POSITIVEN NEUANSÄTZEN"	28
Wahlplattform und sonder-SPO	28
Zum papier der az MN	31

Vorbemerkung

Dieses papier ist relativ kurzfristig erstellt. Es arbeitet einige wesentliche ansatzpunkte für weitere diskussion heraus. Es ist natürlich in verschiedener hinsicht unvollständig. Vor allem ein zentraler punkt, nämlich die rolle des SALZ, wird kaum behandelt. Das liegt an den ungenügenden informationen sowie daran, daß das SALZ die neigung zeigt, die eigenen fehler in aller heimlichkeit zu korrigieren bzw. abzuändern, ohne jemals eine politische erklärung dazu abzugeben. Angefangen von der gewerkschaftsfrage, über die dogmatischen positionen des KfVP-briefes, unausgewiesene gründung des KfV, jour fix, Thälmann-demonstration, 1.-Mai-kampagne, ausgetauschte kadern (K.C. a.s.) ohne begründung, obwohl die von ihnen (KfV) kritisierten angeblich wesentliche richtige momente enthält.

Ein jüngstes beispiel: das "SALZ" in Briefen in den KHB/ML, dem offensichtlich im SALZ eine problematisierung der stellung des KHB vorausgegangen sein muß, ohne daß dies jemals zugegeben wurde. Wir können hier nur angeben, daß diese frage - die politik des KfV - Thema weiterer untersuchungen sein muß.

Abgesehen von diesen - beschriebenen - mängeln sei noch darauf hingewiesen, daß erst in Folge der materialistischen erfassung der gesellschaftlichen bewegung in der BRD, besonders der studentenrevolte, die möglichkeit gegeben sein wird, die ml-bewegung und damit auch das KfV in gesamtszusammenhang zu betrachten.

Dieses papier ist kollektiv, von mehreren genossen abschnittsweise erstellt worden. Einige überschneidungen sind auf mangelnde überarbeitung des papiers zurückzuführen.

1. DIE ENTSTEHUNG DES KHB/ML AUS DER SEITE DER STUDENTENREVOLTE

IN HAMBURG

(hier einschub von S. 3)

Historischer Überblick

Die ZP konstituierte sich anfang '70. In APO-prozess 4/70 und RPH nr. 1 (Mai 70) legte sie ihre grundlagen dar. Ihre unipolitik im SS 70: vor allem von BG soz/pol getragene marx-gruppen. Die ZP organisierte die Kambodscha-demonstration, trat öffentlich allerdings zum ersten mal (und letzten mal) erst bei der Heidelberg-demonstration auf. Hierbei ablehnung der aktioneinheit mit dem AMS.

Ende SS 70 schwierigkeiten in der massenarbeit an der uni und unsicherheit gegenüber dem AMS. Planung eines strategieseminars für den herbst. In den ferien aufarbeitungsprozesse in der ZP, dann in den BG's. Mitte August fraktionsbildung in der ZP. In der letzten augustwoche sit-

zung der SALZ-Fraktion der ZP mit der BG psych. 30. August heimliche gründung des KHB durch das ZAK des SALZ. Bis mitte/ende September weiterführung der auseinandersetzungen in der ZP erst mit der AMS-, dann mit der RotZök-Fraktion. Anfang Oktober herausgabe des SPO I.

(Dieser abschnitt gehört vor den obigen "historischen überblick":

In diesem abschnitt wird auf die entwicklung der zelle produktion, der unmittelbarer vorläufer des KHB, eingegangen. In der auflösungsphase der ZP lassen sich bereits die für den KHB grundlegenden fehllpositionen (z.b. theorieverständnis, theorie-praxis-verhältnis, verhältnis zur antiautoritären studentenrevolte, verhältnis zum SALZ; organisations- und methodenfetischismus) feststellen. Sie wurden z.t. schon deutlich von einigen genossen erkannt (leider nicht von denen, die dann in die KHB gingen). Der einfluß des SALZ bei dieser entwicklung kann nur angedeutet werden (s.o.).

Entwicklung der gegensätze in der ZP - einschätzung der sturevo

Ende SS 70 tauchten schwierigkeiten in der ZP-politik auf. Fehlende theoretische und ideologische grundlagen dieses wurmfortsatzes der sturevo offenbarten sich an zwei stollen: 1. für die massenpolitik, besonders deutlich an der BG-soz/pol-arbeit, fehlte die weiterführende perspektive; 2. gegenüber den aufkommenden revisionisten (AMS gerade gegründet) zeigte man sich antikommunistisch-hilflos: ablehnen eines aktionseinheitsangebots anläßlich der Heidelberg-sache. Diese beiden zentralen punkte - hochschulstrategie und revisionismuskritik - sollten auf einem seminar im herbst bewältigt werden.

Doch diese inhaltliche arbeit fand nie statt. In der ZP hatten sich an der frage der einschätzung der bisherigen politik die widersprüche entzündet. Es schälten sich zwei fraktionen heraus:

Für die eine, später im KHB, ist ein papier repräsentativ, "Zur analyse der studentenbewegung", das in der ZP ca. anfang August vorgelegt wurde. Die einschätzung der studentenbewegung wird sehr einseitig vorgenommen: Denn die hauptsächliche zeit der studentenrevolte, die zeit der Vietnam-, Springer-, und notstandskampagnen wird übergangen, stattdessen an der endphase angesetzt: "Ihrem wesen nach war die studentenbewegung (stube) eine kleinbürgerliche bewegung, weil sie in erster linie die privilegienverteidigung zum ziel hatte. Das zeigt sich besonders an den organisationsformen (BG's), die sich an den kleinbürgerlichen, individualistischen bedürfnissen der studenten (herrschaftsfreie kommunikation) orientierten." (S. 2)

Dieses papier ist offensichtlich resultat der denkprozess der BG psych, die sich nach dem ende der eigentlichen student revolt gebildet hatte. Diese basisgruppe stellte später das gros des leaders des KHB. In ihr war die frustration über die perspektivlosigkeit der politischen arbeit am meisten in eine "negatorische" haltung gegenüber der sturevo insgesamt umgeschlagen. Das papier spiegelt dies insofern wider, als es einen circulus vitiosus aufbaut: Studenten sind kleinbürger (klassenlage), was sie daher von sich aus tun, ist kleinbürgerlich: d.h., aus sich heraus können die intellektuellen nicht weiterkommen. Es deutet sich bereits der einzige fluchtweg an:

"Man kann feststellen, daß sich die handwerkerei in einigen orten, wie in Hamburg, bis heute hinschleppt, in anderen dagegen wurde sie schon relativ früh überwunden, indem man das proletariat praktisch als führende klasse anerkannte, d.h. die uni-org. SS aufbaute, daß sie den anforderungen der prol. org. entsprach, d.h. daß sie in der lage ist, die politische linie der p.o. im uni-bereich durchzuführen." (s. 3)

(Auf die darin liegende illusion, ein ml-zirkel sei heute in der lage, die politik im uni-bereich politisch anzuleiten, wird in abschnitt II näher eingegangen.)

Die flucht geht in die rettenden arme des SALZ: Falsche einschätzung der sturevo und mechanistische auffassung der eigenen klassenlage sind also wesentlich legitimiert.

Diesen einschätzungen der bisherigen vorgangenheit stellte sich der politisch offensichtlich bewußtere teil der ZP entgegen. Diese fraktion ging später größtenteils zum AMS. Sie betonte:

"Die erste phase der stubewe war als massenbewegung ein kampf um die bürgerlich-demokratische universität und zugleich damit eine auseinandersetzung mit der bornierten lokalen bürokratie und der reaktionären Springer-press sowie weiterhin protest gegen die zunehmend undemokratische und unfriedliche entwicklung des imperialismus in Deutschland (notstandesgesetz) und der Dritten Welt (Vietnam etc.)."

"... richtig ist es....., den demokratischen kampf der studenten als historisch fortschrittlich zu charakterisieren und lediglich die anarchistischen ausweitungen zu kritisieren... Für die studenten als isoliert kämpfende schicht war der demokratische kampf die angemessene form, für das erstarken der sozialistischen bewegung ist er bedingung." ("Die kinderschuhe der studentenbewegung endlich ausziehen!" - s. 14)

Deutlich ist hieran zu erkennen, daß diese einschätzung der sturevo inhaltlich gefüllt ist und der wirklichkeit näherkommt. Von daher waren diese genossen schon in der lage, grundlegende fehler, die im weiteren auch in den KHB eingingen, aufzuzeigen:

"... ihrer (der herren psychologen) maxime getreu, die theorie aus der eigenen praxis entwickeln zu müssen, (lassen sie) die geschichte noch nicht einmal mit der westdeutschen stubewe, sondern erst mit der praxis der BG psych beginnen..." (s. 12)

Hier ist bereits das verkürzte verständnis von praxis, als praxis eines kleinen ereins und nicht gesellschaftlicher praxis, angesprochen, worauf die eigenartige, für den KHB später typische "verbindung von theorie und praxis" beruht, (siehe abschnitt III), die jede theoretische arbeit, den versuch, gesellschaftliche praxis zu erfassen, um gezielt politisch wirken zu können, überflüssig macht.

Die "ml-Methodik", das ausweichen vor den inhaltlichen fragen, besonders vor der revisionismus-kritik

Angesichts der inhaltlichen überlegenheit der anderen fraktion der ZP entwickelten die späteren KHB-leute ihre bereits angelegte "methode" auf verhängnisvolle weise weiter. Diese methode ist ein trick, der inhaltlichen auseinandersetzung auszuweichen, indem man "unbegreifliche", inhaltliche aussagen für "methodisch falsch" erklärt. Im papier "Aus früheren fehler lernen...." (anfang September von KHB-genossen in der ZP vorgelegt) wird behauptet:

"Der hauptsächliche widerspruch in der auseinandersetzung mit R., L..... (der AMS-fraktion) ist die frage nach der methode der überwindung alter fehler und damit die frage nach dem vorantreiben der organisation. Für uns heißt das besonders die frage nach der methode der revisionismuskritik und damit die einschätzung des spartakus/AMS. Es geht also im wesentlichen nicht um die frage, ob die DKP revisionistisch ist oder nicht, sondern es geht um die methode der lösung dieser fragen. Wir haben also zu untersuchen, welches ist die richtige methode, welches die falsche, wer wendet die richtige methode an, wer die falsche." (s. 1)

Statt antwort auf die inhaltlichen fragen, um die es geht: Wie wird die stubewe eingeschätzt? Wie sieht der revisionismus der DKP konkret aus? - flucht in methoden-fetischismus! Diese methode ohne inhalte macht alle aussagen unüberprüfbar. Die besten methodischen schwätzer werden so zu den politisch qualifiziertesten genossen gerechnet.

Gerade an der frage der revisionismus-kritik zeigt sich, daß dies methodische geschwätz nur ausdruck der eigenen unqualifiziertheit ist. Denn die nervenden fragen, ob die DKP revisionistisch sei oder nicht, werden durch methodische beruhigungströpfchen ersäuft. Man braucht nur zu behaupten: "(wir) kennen die strategie der DKP an der hochschule (wirklich?), die unseren vorstellungen in grundlegenden fragen, die wir aus dem ML abgeleitet haben, widerspricht (klassenlage der intelligenz, funktion der wissenschaft)," dann kann man schon die ganze sache umgehen, indem man sagt:

"Die richtige methode der revisionismuskritik ist .. die entwicklung der eigenen praxis und die fortentwicklung der theorie aufgrund dieser praxis. Nur diese methode ermöglicht es uns, die richtige theorie zu entwickeln und uns aufgrund dieser theorie von allen revisionismen abzusetzen und andererseits eine praxis zu entwickeln, die letztlich zeigen wird, ob wir

die richtige theorie haben oder die DKP." (s. 8., s. 4.)
Die frage der revisionismus-kritik als problem der theoretischen arbeit (überprüfung der DKP-einschätzung der ökonomischen entwicklung im stamokap, klassenlage der intelligenz usw.) wird hier ausgespart. Andererseits aber leichtfertig die entwicklung einer "eigenen praxis" angegangen. (Die resultate dieser haltung: Was die "revisionisten" wirklich wollen, untersuchen wir nicht, sondern wir entwickeln unsere "eigene" praxis - werden in abschnitt IV dargestellt.)

Diese methode der revisionismus-kritik ist noch einmal rationalisiert im SPO I dargelegt. Aus ihr folgt, daß die revisionismuskritik bestenfalls punktuell sein muß. Da "der wissenschaftliche Sozialismus eine einheit, ein in sich geschlossenes ganzes ist", bedeutet die "revidierung eines seiner bestandteile die revidierung seines wesens und damit des ganzen wissenschaftlichen Sozialismus...." (SPO I, s. 13)

Mit diesen methodischen schlichen gebung es in der ZP, die weiterführung einer umfassenden revisionismuskritik zu verhindern und sich gleichzeitig - ohne inhaltliche grundlage - auf die seite der nicht-revisionisten zu schlagen.

Die unfähigkeit, sich vor der wirklichkeit auszuweisen, führt zu dogmatismus und empirismus

Wie aus dem letzten SPO-I-zitat hervorgeht, bedeutet die verschärfung des methodenfetischismus die verschärfung des dogmatismus, der pflege der "reinen lehre" des ml. Statt die allgemeinen aussagen des Marxismus-Leninismus als ausgangspunkt und methode für die untersuchung der wirklichen verhältnisse, d.h. für die bildung von theorie zu verwenden, werden diese allgemeinen aussagen selbst schon für theorie genommen. (Dieser fehler ist allerdings für die ml-bewegung offenbar allgemeiner, vgl. KB-plattform Mai 70, s. 7 oben) Wenn man auf diese weise die theorie in allgemeiner form schon hat, braucht man sie nur noch zu "konkretisieren", d.h. braucht man nur noch in die sogen. praxis hineinzustolpern, um die fehlenden erfahrungen zu sammeln. Da man sich auf diese weise nicht auf die untersuchung der konkreten gesellschaftlichen verhältnisse zu stützen braucht, in denen man selbst als "kommunist" oder kommunistischer parteian-satz arbeiten (eingreifen) will, dann erübrigt sich jede ausweisung der eigenen existenzberechtigung. Und hat man dann opportunistisch eine organisation gegründet, kann man nach dem schema "praxis-erkenntnis-praxis" loswerkeln, ohne umfassendere zusammenhänge aufarbeiten zu müssen. (Ausführlicher zu diesem verkürzten theorie-

praxis-verhältnis siehe abschnitt III). Diese für den KHB typische methode hat sich in den anfängen aus der eigenen unfähigkeit, zu theoretischer arbeit entwickelt. So schreibt das bereits angeführte methoden-papier "Aus früheren fehlern lernen...":

"Die einheit von theorie und praxis ist vielmehr zu betrachten als ein prozeß, in dem die beiden elemente beider erkenntnisse erworben, mußst du an der die wirklichkeit verändern den praxis teilnehmen, willst du den geschmack einer birne kennenlernen, mußst du sie verändern, d.h. sie in deinen mund zerkauen." (s. 6)

So platt kann man Mao mißverstehen! Die folgen dieses vulgärpraktizistischen ansatzes sind heute sicherlich in allen einheiten des KHB aufzufinden.

Gründung des KHB: flucht vor der "kleinbürgerlichkeit" in die vermeintlichen arme des vermeintlichen proletariats

Offensichtlich manövrierte sich die fraktion der ZP, die später den KHB anführte, in die ecke. Die reaktionäre kleinbürgerlichkeit erlaubte keine eigenen schritte. Die schulung unter kleinbürgern, ohne kontrolle durch das proletariat, könnte ja nur kleinbürgerliches gedankengut produzieren. Auf der anderen seite war die theoretische arbeit durch die methodischen konstruktionen von in sich geschlossenen system des wissenschaftlichen Sozialismus usw. unmöglich geworden. Wie sollte man da zu einer politischen perspektive kommen? Es blieb also nur die flucht nach vorn: In die arme des proletariats, d.h. des SALZ. Man kapitulierte vor der aufgabe, wie sie zu beginn der semesterferien in der ZP erkannt worden war: Nämlich eine ideologische und politische grundlage für die hochschularbeit zu erstellen, und ergriff den strohhalme, den das SALZ ausstreckte. War es doch laut einem papier, das der BG psych und der ZP vorgelegt wurde, aufgrund seine "methode" in der lage, den führungsanspruch in allen gesellschaftlichen bereichen zu stellen. - und das just zu diesen günstigen augenblick, wo eine schar reaktionärer kleinbürger nicht mehr weiter wußte!

Bezeichnend für das politische niveau des gründungskaders des KHB ist, daß keiner nachbohrte und fragte, was denn das SALZ sei, wo es denn mit einem mal herkomme usw., sondern daß alle akzeptierten, daß das SALZ das proletariat sei bzw. hier stellvertretend für das proletariat die bündnispolitik aufnahm. So war dieser akt der unterordnung des KHB unter das SALZ von vornherein unpolitisch und blind.

Daß dies dem SALZ nicht so unpfählich war, kann man nachlesen in der "Gemeinsamen erklärungs des ZAK des SALZ und des ZG des KHB/ML

zum schmierzettel der rotzk", wo die rotzk-genossen, (eben diese) fragen stellten, als "söhne der bourgeoisie" verleumdet wurden. Wenn später in kontaktgesprächen von sympathisanten ähnlich dumme fragen gestellt wurden, verwiesen wir nach vorschritt auf die einschätzung der sturevo und die vom SALZ angeleitete hochschulpolitik als kriterium für die überprüfung der korrekten proletarischen linie des SALZ. Lauter bumerange!

Abgrenzung zur zelle produktion: der kühne sprung aus der stubowe ins kommunist-sein

Die gründung des KHB bedeutete für uns bruch mit einer vergangenheit, der wir nicht weitergekommen waren. Diese tendenz des liquidatorischen brechens ist dort wiederzufinden, wo die ansätze von massenpolitik der ZP, die z.t. sehr erfolgreich mobilisiert, geschult und organisiert hatten, aufgegeben wurden und die restlichen leute lediglich vom KHB eingesackt wurden. Dieses verleugnen der eigenen politischen vergangenheit ist besonders deutlich in der abgrenzung zum vorläufer des KHB, zur ZP. Bei der "analyse der ZP-politik" ging es also nicht darum, herauszufinden, wie man ihre fehler überwinden kann, um die stubowe politisch voranzubringen. Im gegenteil, die stubowe wurde für längst beendet erklärt. "Die gründung der ZP.. erfolgte zu einem zeitpunkt, als es in Hamburg der bourgeoisie mit der durchsetzung des hochschulgesetzes gelungen war, die "vertrauenskrise" mit der masse der studenten aufzuheben." (SPO II, s. 13) Wir selbst waren allerdings noch da:

"Nur einem kleinen teil der studenten, den fortschrittlichsten, gelingt es, in mühseliger selbstreflexion, die grenzen, d.h. den kleinbürgerlichen charakter der studentischen politik zu erkennen."

"Die funktion, die die aufarbeitung der ZP-politik für das gründungskader hatte, war die erkenntnis in die beschränktheit ihrer politik, daß es ihnen aus eigener kraft nicht möglich war, die voraussetzungen zu schaffen, sich zu kommunisten erziehen zu lassen, daß es notwendig war, sich dem kommunistischen parteiansatz SALZ unterzuordnen." (SPO II, s. 12)

Wie sah nun inhaltlich diese einsicht in die grenzen und den kleinbürgerlichen charakter der ZP-politik aus?

Der artikel "Zur kritik der politik der Zelle Produktion" kann im ganzen drei wesentlich punkte herausklausen:

(Es geht im folgenden nicht um eine rechtfertigung der zelle produktion, sondern darum, die völlige unausgewiesenheit der abgrenzung des KHB gegenüber seinem vorläufer aufzuzeigen.)

1. Die angeblich falsche einschätzung der stubowe durch die ZP. Hierbei wird der ZP "idealismus "nachgewiesen", indem nur ein

halbes z... verwendet wird:

"Die revo hatte ihre politische kraft aus der identifikation mit der vietnamesischen revolution erhalten, die den schülern und studenten eingetrichterte ideologie der freiheit, gleichheit, humanität usw. (bis hierhin zitiert SPO II) wurde zerstört durch die zunehmende erkenntnis, daß diese bürgerlich-demokratischen werte unter den auswirkungen der konzentration und monopolisierung des kapitals ihre objektive basis schon längst verloren haben." (APO-pross 4/70, s. 1, "Leitlinien und statut der studentischen zelle produktion")

Hiergegen konnte nur der aus dem "ml" abgeleitete legitimations-schnack von hauptseitig reaktionär gesetzt werden.

2. "Das opportunistische verhalten der ZP wird vor allem deutlich in der prinzipiellen bereitchaft, mit allen organisationen im proletarischen bereich zusammenzuarbeiten." (SPO II, s. 15) Hieran ist sicherlich einiges zu kritisieren. Im artikel geht es aber darum, der ZP vorzuwerfen, daß sie sich insgesamt nur in lokaler verbindung mit dem SALZ befand und sich ihm nicht eindeutig unterordnete. Ohne beweis dafür liefern zu können, wird aus den aktivitäten, die im rahmen dieser lockeren zusammenarbeit von SALZ und ZP sich ergaben, ein führungsanspruch der ZP abgeleitet. Aus dieser vermeintlichen kritik an der ZP wird die unterstellung unter das SALZ gefolgert, um den bürgerlichen einfluss einzudämmen. Das ist in zweifels hinsicht borniert: a) es wird übersehen, daß das SALZ zu dieser zeit überhaupt nur "allgemeine prinzipien" hat, aber keine politische linie, erst recht nicht eine, die die bündnispolitik anleiten könnte. Sondern das SALZ kann zu dieser zeit nur "organisieren" (so wurde uns bei gründung des KHB ein ausgetüfteltes organisationschema angezeigt, wobei lediglich vergessen wurde, anzugeben, welches die aufgaben für dieses monstrum sein sollten.), b) Diese unpolitische unterstellung geht nicht auf die aussagen ein, mit denen die ZP ihre stellung begründete:

"Da sich die zelle produktion nicht als selbständige zelle begreifen kann, sondern ihre stellung in der beziehung zum ausbildungs-produktionsbereich und gegenüber den dort arbeitenden gruppen reflektieren und definieren muß, ergibt sich langfristig die aufgabe, stellung und funktion im rahmen einer noch zu entwickelnden gesamtstrategie und der daraus abgeleiteten hochschulstrategie und der entsprechenden organisation zu bestimmen." (APO-pross 4/70, s. 4)

Auf diese zumindest begründete "relative autonomie" wird nicht eingegangen.

3. Der ZP wird "feindlichkeit gegenüber der straffen organisierung" (SPO II, s. 15) vorgeworfen. (Worin sich die frustrierten mitläufer der stubowe mangels inhaltlicher perspektive flüchteten.) Denn die ZP war als gruppe konstituiert, zentristisch, und nicht demokratisch-zentralistisch. Die notwendigkeit der demokratisch-zentralistischen

organisierung an der hochschule kann im artikel bezeichnenderweise nur subjektivistisch-unpolitisch ausgewiesen werden.

"Die ZP-genossen begriffen nicht, daß die umerziehung kleinbürgerlicher intellektueller zu kommunisten nur möglich ist unter ideologischer kontrolle der organisation des proletariats in einer demokratisch-zentralistischen organisation, weil nur so die möglichkeit gegeben ist, beständig den einfluß der bourgeoisie zu bekämpfen und die fortschrittliche, die proletarische seite zu stärken." (SPO II, s. 15)

Tatsächlich fehlten aufgrund des nichtvorhandenseins einer gesamtstrategie für einen aufbau der organisation wie den KHB die ideologischen und politischen grundlagen überhaupt. Prinzipien reichen da nicht aus, auch wenn das ZAK des SALZ dies meinte (SPO I, s. 2). Wenn aber die ideologischen und politischen grundlagen fehlen, insbesondere die demokratisch-zentralistische organisierung an der hochschule in keiner weise ausgewiesen werden kann, muß das entstehende monstrum zu einem bürokratischen apparat werden, der das vorankommen der politischen arbeit fesselt.

So stellt sich insgesamt die abgrenzung zur ZP als unausgewiesen heraus. Die prinzipien, die in SPO I verbreitet werden, können diesen bruch mit der bisherigen politischen arbeit in der stubewe nur bewähren. Indem der KHB sich vor der wirklichkeit in sogenannte prinzipien flüchtete, hat er sich selbst aus der weiteren stubewe herauskatapultiert.

Die positionen, auf denen der KHB gegründet wurde, bestanden also in folgendem: 1. In einer scheinableitung aus einem direkt für theorie gehaltenen "ml", aus nicht aus der wirklichkeit abgeleiteten "aufgaben der kommunisten". 2. In einer vermeintlichen unterordnung unter das vermeintliche proletariat, das SALZ. 3. In einer fehlenden politischen aufgabenstellung, die über hilfsfunktionen fürs SALZ hinausgegangen wäre, und in einer abgesicherten verhinderung der theoretischen arbeit. 4. Im fehlenden bezug zur stubewe in Hamburg, gegenüber der der KHB nicht meint, seine existenz ausweisen zu müssen. 5. In einer furcht vor den revisionisten widerspiegeln der methode der revisionismuskritik, die jede nähere beschäftigung mit diesem problem erübrigt. 6. In einer verfälschenden, von uns subjektivistisch, vom SALZ organisationsborniert vorgenommenen "einschätzung der stubewe", mit der der KHB von anfang an außerhalb der stubewe stand.

11. DAS UNVERSTÄNDNIS FÜR DIE ETAPPE UND DIE SICH DARAUS ERGEBENDE
FEHLERHAFTHE ABLEITUNG DER AUFGABEN DES KHB

Kennzeichnung der etappe

Die gegenwärtige etappe der ml-bewegung ist dadurch gekennzeichnet, daß einerseits eine klassenanalyse und ein darauf basierendes programm noch nicht besteht, daß es also noch keine alle bereiche der gesellschaft umfassende strategie gibt, die angibt, wie das proletariat zur sozialistischen revolution zu führen sei und wann aufgrund welcher gemeinsamer interessen welche anderen schichten als nebenreserven (bündnispartner) in den kampf einzubeziehen sind; andererseits dadurch, daß die praxis der ml-zirkel noch keine gesamtgesellschaftliche ist, sondern sich auf das bemühen um die verankerung in einigen betrieben beschränkt, wobei gegenwärtig noch allein die rein quantitative seite der verankerung (mehr kader in mehr betrieben) schwer genug zu sein scheint, während die qualitative seite (die interessen der kollegen tatsächlich erfassen und auf den begriff bringen, die spontane bewegung tatsächlich führen) wohl erst gerade als problem erkannt worden ist (abzulesen an der these von der "politik in unterordnung unter die interessen der arbeitervklasse"). Weder theorie noch praxis der ml-bewegung haben also bisher eine gesamtgesellschaftliche dimension erreicht. Um tatsächlich zur kommunistischen, d.h. den allseitigen kampf des proletariats und seiner bündnispartner auf das ziel der sozialistischen revolution hin anführenden bewegung zu werden, müssen die ml-zirkel den widerspruch zwischen dem wissenschaftlichen sozialismus und der spontanen arbeitervbewegung lösen, d.h. einerseits die kerne und natürlichen führer des proletariats an den ws heranzuführen, ihnen die perspektive des politischen kampfes und der revolution vermitteln (also kaderbildung und verankerung), andererseits durch analyse der kapitalbewegungen und historische aufarbeitung der auf dieser grundlage sich abspielenden klassenkämpfe die von den kommunisten verlangte einsicht in die tatsächliche bewegung überhaupt erst erlangen.

Auf dieser entwicklungsstufe ist eine bündnispolitik im eigentlichen sinne des wortes noch nicht möglich: Einmal läßt sich noch nicht theoretisch bestimmen, wer die möglichen bündnispartner sind, wo ihre interessen mit denen des proletariats übereinstimmen, und an welchem punkt sie möglicherweise abspringen werden; andererseits hat das proletariat den organisierten politischen kampf noch gar nicht aufgenommen, so daß die frage des bündnisses sich auch praktisch noch nicht stellt; denn wie kann das proletariat bündnisse im politischen kampf schließen, wenn es den politischen kampf noch gar nicht organisiert führt, und wie kann es die führung im bündnis behaupten, wenn im proletariat noch keine aktionen...

ist? - Die ableitung einer arbeit in den vermutlichen bündnisrichtungen, wie z.b. an der hochschule, kann daher gegenwärtig höchstens eine sehr vermittelte sein: Aus unserer oberflächlichen kenntnis von der klassenlage der intelligenz und aus den erfahrungen der studentenrevolte kann man folgern, daß die intelligenz möglicherweise ein wichtiger bündnispartner des proletariats sein wird; deshalb vertreten einige Berliner gruppen (MLHG) die position, daß man trotz der unmöglichkeit einer strategischen bestimmung von bündnispolitik schon jetzt mit der entwicklung der bündnisfähigkeit der studenten beginnen müsse, indem man ihnen ihren widerspruch zur bourgeoisie im ökonomischen, politischen und ideologischen kampf an der uni bewußt macht. Eine politik an der hochschule als "entwicklung der bündnisfähigkeit" zu bezeichnen, ist aber noch keine grundlage für eine solche politik, sondern allenfalls ihr methodischer ausgangspunkt; solange man nicht angeben kann, worin bündnisfähigkeit eigentlich besteht und wie man sie entwickeln kann, läßt sich darauf noch keine hochschulpolitik gründen.

Wir haben die gegenwärtige etappe der ml-bewegung und die implikationen dieser etappenbestimmung für die frage der bündnispolitik hier skizzieren müssen, weil im KHB bei der gründung statt eines korrekten verständnisses nur konfusion vorhanden war, die seither nicht etwa korrigiert, sondern durch naturwüchsige, aus den erfordernissen der praxis erwachsende relativierungen und verschiebungen immer weitergetrieben wurde bis zu dem punkt, wo einige genossen in verlust jeglicher orientierung nur noch lobend hervorzuheben wissen, daß es dem KHB gelungen sei, alle linkssektierer einzufangen und zu verhindern, daß sie ins proletariat rennen. Wir müssen die widersprüchlichkeit der ursprünglichen bestimmungen und ihrer allmählichen wandlungen genauer untersuchen, um zu begreifen, wie wir so an den nullpunkt kommen konnten.

Etappenverständnis bei gründung des KHB

Im SPO I findet sich eine stelle, die die etappe durchaus richtig kennzeichnet:

"Um diese aufgabe zu erfüllen, ein praktische kampfbündnis gegen die kapitalisten errichten zu können, muß das proletariat schon weitgehend organisiert den kampf gegen die bourgeoisie aufgenommen haben. Die vorhut des proletariats, die KP muß bestehen, der praktische klassenkampf muß zur hauptaufgabe geworden sein. Das bedeutet jedoch nicht, daß die praktische arbeit im kleinbürgertum erst mit bestehen der KP aufgenommen werden kann." (S. 8)

Das bedeutet also: Eine bündnispolitik ist gegenwärtig noch nicht möglich. (Daß man trotzdem schon die "praktische arbeit im kleinbürgertum" angehen könne, wird hier nur behauptet, aber in keiner weise abgeleitet.) - Demgegenüber heißt es aber an anderer stelle:

"Der KHB ist ein kaderansatz, der die aufgaben, die sich aus der bündnispolitik der kommunistischen organisation im bereich des proletariats, SALZ, in der augenblicklichen etappe ergeben, wahrzunehmen hat." (SPO I, s. 10)

Hier also macht das SALZ stellvertretend für das proletariat das, was das proletariat noch nicht kann: bündnispolitik, und will diese aufgaben aus der etappe ableiten. Wie wird dieser zusammenhang hergestellt?

Die falsche identität der politik von SALZ und KHB

"Die kommunistische bewegung Westdeutschlands befindet sich in der etappe der schaffung der kommunistischen partei. Die aufgaben, die diese etappe charakterisieren, sind die erstellung der klassenanalyse, die wissenschaftliche erarbeitung eines politischen programms und der daraus sich ableitenden gesamtstrategie für das westdeutsche proletariat." (ZAK-erklärung, SPO I, s. 2)

Hier werden die aufgaben, die sich aus der etappe ergeben, auf die theoretische seite - erstellung der klassenanalyse - verkürzt. Dadurch gelingt es, einen scheinbaren strategischen zusammenhang zur arbeit an der uni zu konstruieren: Aufgabe ist erstellung der klassenanalyse, das ist eine wissenschaftliche arbeit, studenten sind träger wissenschaftlicher fähigkeiten, also aufgabe der bündnispolitik ist die funktionalisierung der wissenschaften:

"Aus der bestimmung des theorie-praxis-verhältnisses (d.h., in der ersten etappe ist die theorie die hauptseite) leiten sich die aufgaben der bündnispolitik ab. Um die vorwiegend theoretischen aufgaben in der etappe des parteiaufbaus bewältigen zu können, ist es notwendig, die wissenschaftlichen potenzen für den kommunistischen parteiansatz SALZ verfügbar zu machen. Von dieser aufgabe leitet sich ab, daß die fortschrittlichen teile der intelligenz als träger wissenschaftlicher fähigkeiten zu bündnispartnern des proletariats erzogen werden müssen." (SPO I, s. 9)

Diese falsche bestimmung wurde später dahingehend korrigiert, daß die erstellung wissenschaftlicher arbeiten für die klassenanalyse nur vom standpunkt des proletariats aus, also von kommunisten und nicht von bündnispartnern vorgenommen werden könne, weshalb unter "funktionalisierung der wissenschaft" die umerziehung von intellektuellen zu kommunisten zu verstehen sei. Dabei wurde jedoch nicht gesehen, daß intellektueller, also kopfarbeiter zu sein, "abstrakt denken" zu können (was immer als besondere fähigkeit der intellektuellen hervorgehoben wurde), und kommunist zu sein alles notwendige, aber noch lange nicht hinreichende bedingungen für die teilnahme an wissenschaftlicher arbeit zur erstellung der klassenanalyse sind; daß dies qualifikationen voraussetzt, die nur wenige erwerben können, und daß es einfach absurd ist, die "funktionalisierung der wissenschaft" zur hauptsächlichen aufgabe einer ganzen organisation zu machen. Noch fataler aber war es, daß nicht die vorstellung korrigiert wurde, bei den aufgaben des KHB handele es sich um eine von der politischen linie des SALZ her bestimmte bünd-

nispolitik:

"Die prinzipien, nach denen das SALZ den KHB aufgebaut hat und aufbauen wird, sind die der proletarischen bündnispolitik." (SPO I, S. 2)

Das SALZ baut den KHB auf, schafft ihn sich als sein "instrument", leitet ihn also unmittelbar an - diese illusion wurde im folgenden nicht etwa überwunden, sondern in den folgenden monaten immer weiter gendert, trotz gegenteiliger praktischer erfahrungen:

"Die politische linie des KHB ist die konkretion der proletarischen linie des SALZ auf den kleinbürgerlichen bereich." So steht es im "hauptsachrichtungs-papier" (S. 1), wo nun auf einmal die politische linie des SALZ schon den ganzen "kleinbürgerlichen bereich" umfaßt, der ein besonderes in der offenbar schon in gesamtgesellschaftliche dimensionen geratenen linie des SALZ darstellt (sonst könnte man nicht von "konkretisieren" reden). Hier setzt sich bis ins frühjahr '71 hinein die alte, im sommer '70 in einem aufarbeitungspapier der BG psych formulierte illusion fort, in einem aufarbeitungspapier der BG psych formulierte illusion fort, das SALZ könne, weil es "die richtige methode anwendet", nun "den führungsanspruch auf allen gesellschaftlichen gebieten wahrnehmen". Diese vorstellung, die doch wahrscheinlich nicht ganz autonom unseren kleinbürgerlichen hirnchen entsprang, sondern zumindest vom SALZ nicht korrigiert, wenn nicht sogar in den KHB hineingetragen wurde, hatte katastrophale folgen für den KHB: Aus der ursprünglichen "ideologischen kontrolle" des SALZ über den KHB (wobei der begriff der kontrolle auch schon schief ist, weil er die notwendigkeit der ideologischen auseinandersetzung nicht einbezieht) wurde die erwartung der politischen anleitung, die aber nicht kam, nicht kommen konnte, und das nicht etwa deswegen, weil die SALZ-genossen zeitlich überlastet waren, wie uns immer wieder erzählt wurde, oder weil das SALZ irgendwann im frühjahr den KHB "politisch liquidiert" hätte, sondern weil aus der bestimmung der etappe eindeutig folgt, daß ein ml-zirkel gegenwärtig eine hochschulpolitik politisch gar nicht anleiten kann, weil sich eine arbeit in diesem bereich noch nicht strategisch bestimmen läßt, und daß eine beziehung zwischen hochschulorganisationen und ml-zirkeln über eine durch offensiv ideologische auseinandersetzung gewonnene orientierung und punktuelle arbeitsbeziehungen nicht hinausgehen kann. Bei uns aber führte die illusionäre erwartung einer anleitung dazu, daß wir keine eigene politik entwickelten, keine eigenen untersuchungen anstellten, sondern die spärlichen brocken, die vom SALZ kamen (wie z.b. unsere untersuchung einfach

Die folgen der praxis des KHB

Was aber wurde derweil aus der praxis des KHB? - Unter der bestimmung "hauptsache kaderlinie und funktionalisierung der wissenschaft" wurden in wirklichkeit massenhaft und prinzipienlos leute eingesammelt, für die eine politische aufgabe gar nicht vorhanden war, während die angebliche hauptaufgabe der etappe, die wissenschaftliche arbeit, im SPO stehenblieb. Die organisierung der uns zuströmenden "massen" erfolgte nicht in den studienbereichen, sondern durch "absaugen" von der uni, und nicht in formen, die der organisierung von massen angemessen gewesen wären. Da wir weder inhalt noch form einer massenorganisation an der uni begriffen und an der fiktiven identität von politischer linie des kaderzirkels SALZ und unserer politischen linie klebten, mußten wir im frühjahr das fehlen einer massenlinie feststellen - dies wurde von uns aber nicht in dem sinne verstanden, daß der KHB an der uni keinen kampf gegen die bourgeoisie geführt habe, sondern vor allem in dem sinne, daß die kader sich nicht richtig qualifiziert hätten, weil es keine massen gab, in denen sie hätten arbeiten können! So wurde denn auch die massenlinie und die "praxis" "hauptsächlich" als sandkasten für die kader verstanden, weshalb man sie ungeplant und ohne inhalte anging. Während man bei dem versuch, die organisatorischen bestimmungen mit der wirklichkeit in einklang zu bringen, folgerichtig zu dem ergebnis kommen mußte, die mitglieder seien "kader" (siehe az soz/pol I im "ZAK-papier"), reproduziert sich gegenwärtig in der "massenlinie" (mentorengruppen) z.t. der alte fehler noch einmal eine stufe tiefer: Dort sitzen genossen, die auf ihre kontaktgespräche warten und an einem eintritt in den KHB, nicht aber an einer politischen praxis im bereich interessiert sind (so jedenfalls die erfahrungen im soz/pol-bereich).

Die gegenwärtige praxis entbehrt der politischen grundlage

Wenn hier zuletzt nur noch von falschen organisatorischen bestimmungen und nicht von inhalten die rede war, so ist das kein wunder: Der KHB hat sich mittlerweile netzwerkartig stolpernd in eine bescheidene praxis hineinmanövriert, für die eine systematische aufgabestellung nicht vorhanden ist und für die die inhalte von fall zu fall aus dem ärmel geschüttelt werden (zuletzt anlässlich der sp-wahl - siehe V). Es gibt keine grundlage, von der sich die schritte des KHB an der uni ableiten, weshalb diese schritte denn auch zufällig und planlos waren und sich nicht selten auf die ent-

für die eine organisation geschaffen wurde, sondern die organisation, die nun einmal bestand, mußte sich ihre aufgaben suchen, um sich zu legitimieren. Dies alles aber ist die folge einer verfehlten, aus unverständnis für die etappe geborenen aufgabenstellung und dem aus den illusionären erwartungen gegenüber dem SALZ entstandenen versäumnis der entwicklung einer eignen politischen linie. Die einsicht in diesen fehler wurde monatelang verhindert durch meinungsterror gegen genossen, die fragten, wo denn die anleitung des SALZ bleibe (selbstkritiken in az-med und in med-1); die richtigen bestimmungen des KB/ML und der HLMG in Berlin wurden offenbar vom SALZ und vom zg ignoriert, obwohl bestimmte papiere, in denen genau unsere falsche auffassung von der etappe kritisiert wird, sich sogar nachweislich in besitz des zg befanden! Das nämlich war die "kontinuität" in der entwicklung des KHB: Die kontinuität des breuens, des abblockens, des verwechslens von widersprüchen und der lokalborniertheit!

Fehler des KHB - fehler des SALZ?

Zu fragen ist schließlich, welches die ziele sind, die das SALZ mit seinem nicht einzufließenden anspruch auf anleitung des KHB (und das ging ja bis zur organisatorischen verflechtung - von der angeblichen "organisatorischen trennung" konnte ja wohl nie die rede sein, wie jüngst wieder durch den ZAK-coup bewiesen) tatsächlich verfolgt hat und ob nicht das hauptinteresse des SALZ am KHB das interesse an seinen finanziellen ressourcen und an dem von ihm gebildeten technischen apparat war und ist, weshalb die politische hilflosigkeit und die ideologischen fehlerströmungen des KHB nicht beachtet wurden. Das SALZ hat den im KHB sich organisierenden studenten illusionen gemacht, illusionen über den stand der ml-bewegung im allgemeinen und des SALZ im besonderen. Wenn heute immer die "funktion" des KHB so lebend hervorgehoben wird, so kann man feststellen, daß das SALZ den KHB nicht anders behandelt hat wie seinerzeit die ZP, nämlich taktisch, nur daß es seine personellen und finanziellen ressourcen besser auszunutzen verstand als früher die der ZP, indem es ihm sich faktisch organisatorisch unterordnete und dies mit der kleinbürger-ideologie absicherte. Dies ist nicht nur gegenüber dem im KHB angesammelten "willigen potential" nicht das verhalten von kommunisten, sondern erst recht gegenüber den aufgaben eines ml-zirkels im proletariat ist es eine unglaubliche leichtfertigkeit und verantwortungslosigkeit, den größten teil seines technischen apparates auf eine organisation zu stützen, die keine ideologischen grundlagen besitzt und mit dem offenbarwerden dieser fehler auseinanderbrechen muß.

III. IDEOLOGISCHE FEHLSTRÖMUNGEN: DOGMATISMUS UND EMPIRISMUS

ALS ZWEI SEITEN EINER MEDAILLE, DES SUBJEKTIVISMUS

Dogmatismus

Am anfang des KHB stand die anerkennung des ml, aber nicht seine kenntnis. Die folge war, eine dogmatische gleichsetzung von "ml" und "revolutionärer theorie für die BRD", die zum ausdruck kommt in der stereotypen redewendung von "konkretisieren": Wir haben im ml schon die revolutionäre theorie (allerdings bloß im buch und noch nicht im kopf, was wir immer vergaßen) und brauchen sie bloß noch auf unsere verhältnisse zu "konkretisieren", zuzuschneiden, wobei der begriff der analyse unter den tisch fällt. Und so konkretisierten wir munter drauflos: Die aussage, daß die zwischen bourgeoisie und proletariat schwelkenden kleinen warenproduzenten "das rad der geschichte zurückdrehen" wollen, "konkretisierten" wir dahingehend, daß die bewegung der ebenfalls zwischen bourgeoisie und proletariat stehenden studenten "hauptsächlich reaktionär" sei. Die aussage Lenins, daß im imperialismus aufgrund der extraprofite die bestechung eines teils der arbeiterklasse die materiell basis für den rechtsopportunismus bildet, wurde in "hauptstoffsichtungs-papier" folgendermaßen "konkretisiert": Der rechtsopportunismus hat im imperialismus eine dauerhafte basis - die DKP ist rechtsopportunistisch (das haben wir zwar noch nicht nachgewiesen, aber was rechts von uns selbst ist, ist eben rechtsopportunistisch, und was links von uns ist, linksopportunistisch, wobei wir selbst als unbefragt richtige linie natürlich automatisch den mittelpunkt der welt bilden) - also hat die DKP eine dauerhafte basis in der arbeiterklasse (was auch ihr anwachsen erklärt) im imperialismus - also muß das SALZ hauptsächlich gegen die DKP kämpfen (und der KHB an der uni gegen den AMS, womit dann gleich die "konkretisierung" auf den "kleinbürgerlichen bereich" geleistet war). Kein wunder, daß einige genossen verwundert fragten, ob denn nachgewiesen sei, daß die DKP-führer extraprofite bekommen! Eine untersuchung der verhältnisse in der BRD wurde nicht vorgenommen, sondern einfach die bezeichnungen in den klassischen texten mit den in Hamburg bestehenden organisationen identifiziert: wir - die kommunisten, die DKP - die rechtsopportunisten, und die KPD/ML - die linksopportunisten. So kann man vielleicht geschichte spielen, aber doch nicht machen! Statt die wirklichkeit zu analysieren, klebten wir ihr einfach klassische etiketten auf. Dieser fehler hat sich auch in jüngerer zeit fortgesetzt. Nehmen wir den so viel propagierten "zerfallsprozeß der bürgerlichen wissen-

schaft". Aus einem text (Zetkin, intellektuellenfrage) wurde diese these übernommen und in der folge unterschiedslos in allen bereichen ausposaunt. Es wurde weder der historisch-materialistische zusammenhang untersucht, in dem dieser zerfallsprozeß stattfindet und in dem allein er zu verstehen ist (nämlich der monopolisierung und dem schwinden der freien konkurrenz verlust der materiellen grundlage von "freiheit und gleichheit" als der ideologie freier warenbesitzer), noch wurde gefragt, wo denn dieser zerfallsprozeß heute aufzufinden sei, weshalb dann in vielen flugblättern die notwendige arbeitsteilung in der wissenschaft mit diesem zerfallsprozeß gleichgesetzt wurde.

ine analyse der wirklichkeit, sondern bloßes "konkretisieren" = überstülpen der "allgemeinen aussagen des ml" auf die wirklichkeit - das ist das, was Marxisten-Leninisten dogmatismus nennen. Nehmen wir noch ein besonders augenfälliges beispiel dafür: das papier "gewerkschaftliche orientierung". Hier soll die von DKP/MSB vertretene theorie von der "wissenschaftlich-technischen revolution" als der für das stadium der hohen industrialisierung spezifischen form der entwicklung der produktivkräfte widerlegt werden. Dazu wird ausgeführt:

"In der frage der entwicklung der produktivkräfte haben die kommunisten einen klaren standpunkt. Die genossin Clara Zetkin...."

und dann folgt ein zitat von der Zetkin über die fesselung der entwicklung der produktivkräfte durch die kapitalistischen produktionsverhältnisse (modischerweise zur zeit der vorfertigung dieses papiers gerade Zetkin, obwohl sich bei jedem theoretiker des WS ein solches zitat finden ließe), womit dann bewiesen sein soll, daß die produktivkräfte sich eben nicht mehr entwickeln, und damit die these von der "wissenschaftlich-technischen revolution" unsinn ist. Gegen der wirklichkeit, in der sich die produktivkräfte sehr wohl noch entwickeln, wenn auch gehemmt und pervertiert, bezieht dieser kommunist einen "standpunkt", den verläßt er nicht, sondern bleibt beim dogma stehen, und wird auf diese weise nie einen begriff von der wirklichkeit heute bekommen können. Die kommunisten aber zeichnen sich im gegensatz zu den Zeugen Jehovas nicht in erster linie durch unerschütterliche "standpunkte", sondern vor allem durch die einsicht aus, die sie in die gesellschaftlichen verhältnisse und die gesetzmäßigkeiten ihrer entwicklung haben und die sie befähigt, der entwicklung immer ein stück voraus zu sein und voranzutreiben, d.h. d welt zu verändern.

Empirismus

Die kehrseite des dogmatismus ist der empirismus, der darin besteht, daß einige willkürliche erfahrungen der praxis verallgemeinert und zur theorie erhoben werden. So meinten wir, aus einigen mißdeuteten erscheinungen der sturzevo bereits einsichten über die klassenlage der intelligenz gewonnen zu haben, und wenn uns ein satz aus einem spartakus-flugblatt einem Lenin-zitat zu widersprechen schien, dann war für uns der nachweis des revisionismus schon erbracht. Den kernpunkt des empirismus aber bilden die merkwürdigen vorstellungen, die wir hatten und haben von der entwicklung der politischen linie, die auf einer ihrerseits dogmatischen übertragung des chinesischen begriffs von untersuchung auf unsere verhältnisse beruhen.

"Die politische linie des KHB, die grundlage seines eingreifens an der uni, ist eine konkretion der politischen linie des SALZ auf den kleinbürgerlichen bereich. Mittel zur konkretion ist die verändernde untersuchungstätigkeit, die propagandistisch-agitatorische untersuchung der widerspruchsentwicklung des bereichs und ihrer politischen veräußerung im bewußtsein der studenten." (hauptstoß, s. 3/4)

Dem ist entgegenzuhalten, daß eine "verändernde untersuchung" ohne strategie der veränderung völlig ziellos bleiben muß. Diese vorstellung von entwicklung der politischen linie verkennt die besonderen bedingungen, unter denen Mao seine methode der untersuchung entwickelte:

"Allgemein gesagt, war die unreife chinesische bourgeoisie bisher nicht imstande, und wird auch nie imstande sein, für uns ein relativ umfassendes oder auch nur mindestanforderungen genügendes material über die gesellschaftlichen verhältnisse bereitzustellen, wie dies die bourgeoisie Europas, Amerikas und Japans getan hat; es bleibt uns daher nichts anderes übrig, als selbst dieses material zu beschaffen." (Mao, III, s. 9)

Also erstens ging es nicht anders, während wir außer agitation und propaganda und diskussionen mit studenten sehr wohl noch andere mittel haben, widersprüche festzustellen, sofern wir nur die genügenden theoretischen kenntnisse erwerben, etwa statistiken auswerten zu können; und zweitens, und das ist auch hervorzuheben, konzipierte Mao diese methode unter den bedingungen der engen verbundenheit der partei mit den massen in den Befreiten Gobietsen, wobei eine richtung der untersuchung natürlich bestand.

Der empirismus hat sich im KHB bis in jüngste zeit gehalten. Z.b.:

"Eine politik im bereich der intelligenz muß ausgehen von der analyse des spontanen bewußtseins....." ("thesenpapier zur diskussion mit den SALZ-genossen, s. 5)

Auch die jüngste kritik der bisherigen politik aus der AZ MN steht noch auf dem boden des empirismus. Aus der unmöglichkeit heraus,

auf den bisherigen grundlagen eine politik zu entwickeln; werden hier versuchsweise relativierungen und veränderungen vorgenommen, die genausowenig aus einer analyse abgeleitet werden wie die alten positionen. (Dazu mehr unter V)

Daß dogmatismus und empirismus eine einheit bilden, läßt sich am besten an der vom ZG vertretenen schulungskonzeption aufzeigen. Die "einheit von theorie und praxis", bei der schulung als "einheit von aneignung und anwendung" konkretisiert, sollte so erreicht werden, daß die fragestellungen für die schulung aus der praxis erwachsen, dazu dann jeweils einige texte gelesen werden und die ergebnisse dann wieder unmittelbar in die praxis umgesetzt werden. In dieser verkürzten vorstellung von der "einheit von theorie und praxis" fehlt das vermittelnde glied, die analyse. Der dogmatismus will die "prinzipien des ml" unmittelbar in die praxis umsetzen, beim empirismus soll die theorie aus der praxis erwachsen (oder die fragen für die schulung).

Empiristische vorstellungen liegen auch vor bezüglich der entwicklung der politischen linie des SALZ (jedenfalls so, wie einige KHB-genossen denken, daß das SALZ seine linie entwickelt), bei der mystifizierten "praxis im proletariat". Dies ließ sich feststellen bei der frage eines genossen, auf unseren vorschlag der bildung von arbeitszirkeln: "Wie ist denn garantiert, daß dabei eine proletarische linie rauskommt und keine bürgerliche, wenn ihr keine praxis im proletariat macht?" - Zunächst ist das nicht garantiert, wie das beispiel des KHB zeigt, bei sich eine bürgerliche linie durchsetzte, obwohl er im zusammenhang mit dem SALZ stand und hin und wieder sogar im auftrag des SALZ eine "praxis im proletariat" machte. Und die DKP macht ja schließlich auch eine praxis im proletariat. Die heilige "praxis im proletariat" ist überhaupt keine garantie für die entwicklung der richtigen linie, weil nun einmal die theorie und die daraus abgeleitete linie nicht unmittelbar aus der limitierten praxis eines zirkels kommt. Lieber genosse, die polizei in Altona macht auch eine "praxis im proletariat". Frag dich mal, welche linie die vertreten!

Es geht beim kampf gegen dogmatismus und empirismus nicht um eine abstrakte "reine lehre", sondern wir müssen uns über die politischen folgen dieser abweichungen klarwerden. In der geschichte des KHB bewirkte die dogmatische abweichung, daß wir in unserer politik blind irgendwelche sachen "aufsetzten", die empiristische dagegen, daß wir unseren mißerfolgen noch applaudierten, da wir daraus in einer art trial-and-error-learning angeblich unsere politische linie entwickelten, wobei wir aber nie weiterkamen. Empirismus und dogma

tismus sind keine grundlage, auf der sich eine korrekte politik entwickeln ließe. Der kampf gegen diese fehlströmungen stieß in den letzten wochen entweder auf taube ohren, oder, wenn man diese positionen einmal gepackt zu haben glaubte, verschwanden sie lautlos um die nächste methodische ecke.⁴⁾ Solange die überwindung dieser positionen im KHB nicht klar ersichtlich ist, sind arbeitsprogramme und dergleichen gute vorsätze ziemlich nutzlose liebesmüh'.

Verenigung von dogmatismus und empirismus im subjektivistischen begriff von unerziehung

Bekanntlich gibt es "zwei spielarten des subjektivismus: den dogmatismus und den empirismus." (Mao, III, s. 43) In dem bei uns verbreiteten verständnis von der "unerziehung zum kommunisten" bilden sie eine enge einheit, weshalb wir diesen begriff hier noch einmal untersuchen.

Anfangen hat die ganze sache mit der dogmatischen übertragung des kleinbürger-begriffs, womit feststand, daß wir alle reaktionär sind und zwischen bourgeoisie und proletariat schwanken. Aufgrund unserer unfähigkeit, die stellung der intelligenz in der gesellschaft theoretisch zu begreifen, mußte die these von der "kleinbürgerlichen intelligenz" soziologisch-subjektivistisch mißverstanden werden:

Sie wurde nicht als materielle stellung der intelligenz in der gesellschaft (und daraus resultierende rolle in den klassenkämpfen) verstanden, sondern als individuelle eigenschaft.

Nachdem durch einige tricks nachgewiesen war, wie reaktionär wir alle in der ZP gewesen waren (ZP-analyse, siehe I), konnte jeder an sich selbst (empiristisch!) tagtäglich die kleinbürgerlichkeit entdecken: Den physischen widerstand gegen eine senkung des täglichen schlafquantums unter 7 std. begriffen wir als reaktionären widerstand des kleinbürgers gegen die interessen des proletariats, weil nun einmal die interessen des proletariats (= SALZ) eine solche arbeitsleistung von uns verlangten; unsere unsicherheit in der eigenen politik begriffen wir als ausdruck der klassenlage, als kleinbürgerliches schwanken; alles und jedes wurde auf die

Beispiele: schulungskonzeption des ZP, die wochenlang mit impertinenz vertreten wurde entgegen allen beweisen für ihre falschheit, dann aber mit auftauchen der vom SALZ vorgegebenen struktur für die diskussion, die vom allgemeinen ausging, plötzlich verschwunden war; oder die bei der gleichen diskussion von einer genossin noch einmal versuchsweise aufgewärmte methode der revisionismuskritik durch entwicklung der eigenen praxis, die ebenfalls kampflos aus der diskussion verschwand, nachdem die SALZ-genossen sie verworfen hatten.

...Klassenlage zurückgeführt, wodurch diese zu einem idealistischen werden begangen werden kann, weil es meist nicht gelang, den materialistischen Zusammenhang von 10 Minuten verspätung und gesellschaftlicher Stellung als der Ausbildung befindlicher zukünftiger Kopfarbeiter zu entdecken. Die objektiven Bedingungen wurden nicht gesehen: Manche Genossen hatten nicht deswegen Arbeitsstörungen, weil sie faule Kleinbürger waren, sondern weil ihnen der Sinn ihrer Tätigkeit nicht klar war; andere haben nicht deswegen gegenüber dem MSB geschwankt, weil sie aufgrund ihrer materiellen Bindungen an die Bourgeoisie zum Rechtsopportunisten neigen, sondern weil sie keine theoretische Klarheit über Opportunismus haben und warum der MSB Rechtsopportunistisch sein soll. So wurde die Umerziehung auf subjektive Verhaltensänderung verkürzt: Immer pünktlich sein, immer arbeiten, immer einen unerschütterlichen "Standpunkt" vertreten - egal, wie unangenehm das war - das waren unsere Kriterien für einen "Kommunisten", Kriterien, die mit Disziplin und "denkökonomie" schnell zu erfüllen waren, die uns aber keinen Schritt weitergebracht haben.

Was sieht es demgegenüber wirklich mit der Umerziehung aus? Mao, der sie übrigens für alle, "Ausbauarbeiter wie Werktätige", fordert (wobei er der Umerziehung der nicht-proletarier allerdings eine besondere Qualität beimisst), sagt dazu:

"Viele von uns machen jedes Jahr einen gewissen Fortschritt, das heißt erziehen sich jedes Jahr um. Ich selbst hatte früher verschiedene unmarxistische Ansichten, erst später gelangte ich zum Marxismus. Ich studierte den Marxismus ein wenig aus Büchern und machte so die ersten Schritte der ideologischen Selbsterziehung, aber in der Hauptsache ging die Umerziehung im Prozess des Kampfes über Jahre hinweg vor sich." (Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk, S. 44)

Und in der Peking-Rundschau Nr. 17/69 heißt es:

"Vorsitzender Mao hat uns gelehrt, daß Kommunisten und alle revolutionäre ihre subjektive Welt im Verlauf ihrer revolutionären Praxis der Umgestaltung der objektiven Welt ... ändern sollen."

Daraus wird deutlich: Umerziehung bezeichnet nicht bloß die Verhaltensänderung bei meiner bornierten Arbeit in einer Organisation, sondern bezieht sich letztlich auf die Position, die ich im Klassenkampf einnehme. Von Klassenkampf aber haben wir in 9 Monaten nicht einmal von Hörensagen etwas gemerkt. Stattdessen galt die Maxime: Informationen, mit denen ich nicht unmittelbar etwas anfangen kann, verwirren und belasten mich nur.

Und weiterhin geht es nicht darum, den "inneren Schweinehund", den bösen Kleinbürger in mir zu überwinden, sondern die Umerziehung ist nicht möglich ohne ihre inhaltliche Seite, nämlich die Bereicherung meiner Kenntnisse:

"Doch muß auch weiterhin studieren. Nur dann kann ich mich fortentwickeln, andernfalls bleibe ich zurück." (Mao, Über die richtige Behandlung....., S. 44)

"Studieren" heißt in diesem Zusammenhang nicht nur: die Klassiker studieren, sondern vor allem: Bereicherung meiner Kenntnisse über konkrete Wirklichkeit, in der ich lebe, Erstellung von Analysen, Sammlung und Auswertung praktischer Erfahrungen im Klassenkampf.

Indem wir die Umerziehung auf subjektive Verhaltensänderung, bezogen auf die in der Organisation a priori einmal vorgegebenen Aufgaben, reduzierten, nahmen wir ihr ihre historische (Teilnahme an den Klassenkämpfen) und ihre inhaltliche (Wissen um die Gesetze dieser Klassenkämpfe) Dimension; so kamen wir zu völlig schiefen Kriterien von Qualifikation, hielten die Angepaßtesten und "Standfestesten" für die Qualifiziertesten, und erzeugten so in letzter Konsequenz statt Kommunisten in der Hauptsache Opportunisten.

Darum aber ließen so viele Genossen diese grausame und nutzlose Prozedur 9 Monate lang über sich ergehen? Hierüber können wir nur Vermutungen anstellen. Eine beruhigend plausible ist die, daß nach der abstrakten Ansicht, daß wir als Studenten nicht das revolutionäre Subjekt sind, die von KKP versprochene und in der Aufgabenstellung so groß herausgestrichene "Umerziehung zum Kommunisten d.h. zum revolutionär, (und tendenziell zum Berufsrevolutionär, weshalb die Genossen ja auch schon jetzt ihr Studium liquidierten), große Anziehungskraft ausübte: Was einen aufgrund der Klassenlage versagt war, sollte nun qua Umerziehung, an deren Anfang die Unterordnung unter das SAIZ stand, doch noch erreicht werden; durch Pünktlichkeit, Protokolle schreiben, gewissenhaftes Selbsterkritiken und dergleichen mehr sollten aus Kleinbürgerlichen reaktionären revolutionäre werden. Unter dieser Perspektive wurde alles geschluckt, alles hingenommen; und am Ende müssen wir feststellen, daß wir unseren Ziel der revolutionären Tätigkeit kaum näher gekommen sind. Natürlich haben die Genossen ihre Disziplin und Arbeitsfähigkeit entwickelt; aber ohne Inhalte kann diese eines Tages ebenso gut im Dienste der Bourgeoisie genutzt werden, und was die Aufgaben von Kommunisten in der konkreten historischen Wirklichkeit der BRD oder speziell an der Uni angeht, sind wir jetzt höchstens gerade so viel weitergekommen, daß wir wissen, was wir alles nicht wissen. Gegenüber KKP/MSB schließlich haben wir keinerlei irgendwie gefestigten Standpunkt.

Mit der Umerziehung ist es nun einmal so: Sie kann nur das Produkt einer Praxis im Klassenkampf sein, und man sollte deswegen nicht so viel Aufhebens von ihr machen, daß man den Klassenkampf darüber

vergißt; erhebt man sie zur hauptaufgabe und betrachtet die praxis nur als mittel zum zweck, so wird man weder das eine noch das andere erreichen: weder die umerziehung, noch einen wirkungsvollen kampf gegen die bourgeoisie.

IV. HAT DER KHB DEN KAMPF GEGEN DIE BOURGEOISIE GEFÜHRT?

Um beurteilen zu können, ob der KHB gege die bourgeoisie "schlecht und recht gekämpft hat", muß kurz dargelegt werden, von welchem standpunkt aus der hochschulkampf als kampf gegen die bourgeoisie unter den heutigen bedingungen geführt werden kann. Daran schließt sich die kritik am KHB an.

Verhältnis stubewe - arbeitbewegung - allgemein

Es geht im hochschulkampf gegen die bourgeoisie nicht um den kampf gegen die bourgeoisie schlechthin, sondern um den kampf gegen die bourgeoisie orientiert an den aktuellen und zukünftigen interessen des proletariats. Die trennung der erst gering entwickelten ml-bewegung von der spontanen arbeitbewegung (fehlende revolutionäre theorie, fehlende anleitung der praktischen kämpfe) läßt nur ganz allgemein das interesse des proletariats am hochschulkampf ausweisen - von den prinzipien des ml, den ansatzweise schon geklärten grundsatzfragen aus usw. ¹⁾

Bisheriges verhältnis stubewe - arbeitbewegung

Bis 1969 war die stubewe weder subjektiv noch objektiv mit dem kampf der arbeitbewegung verbunden (von ausnahmen - rote-punkt-aktion abgesehen), d.h., war nicht auf die überwindung der privaten aneignung des gesellschaftlichen mehrwerts gerichtet; obwohl sich der kampf der studenten gegen die bourgeoisie richtete. Progressvies element war ihre inhaltliche kritik an der entwicklungsrichtung der produktivkräfte (Kriegsforschung, verschleißproduktion usw.), kritik an der zunehmenden entdemokratisierung (notstand, Springer) und den imperialistischen raubkriegen (Vietnam, Angola usw.). Die wesentlichen wendungen dieser kritik waren aber nicht an den interessen des proletariats orientiert, sondern meist rückwärts gewandt (reaktionär): verweigerung, individuelle emanzipation, rätedemokratie. In diesen auseinandersetzungen (kritik, scheitern der aktionen und forderungen) entwickelte sich das radikal-demokratische

1. Diese aussage ignoriert weiterhin DKP/MSB.

potential und erreichte unter der führung des SDS sozialistisches bewußtsein (orientierung an sozialistischen ideen, später an ML).

Das interesse des proletariats ist es, den widerspruch zwischen studenten und bourgeoisie zu vertiefen, um die bündnisfähigkeit der studenten zu fördern, d.h. bedeutet konkret erweiterung des radikal-demokratischen potentials der studenten (quantitativ und qualitativ).

In drei beziehungen war die bisherige entwicklungsrichtung der student vom interesse des proletariats her fortschrittlich:

- die stärkung des radikal-demokratischen potentials der studenten unter führung von sozialisten erhöht die bündnisfähigkeit der studenten (spätere intelligenzberufe) für die kommenden kämpfe des proletariats;
- die unterstützung der kommunistischen bewegung durch sozialistische studenten, schaffung von voraussetzungen (zirkel) für die entwicklung der kommunistischen bewegung;
- schon jetzt zunehmende punktuelle unterstützung der spontanen arbeiterbewegung (notstand, Roter Punkt), dieser wird jetzt über die ml-zirkel vermittelt.

Der KHB und die studentbewe

Unter diesen gesichtspunkten ist zu untersuchen, welche rolle der KHB bei der weiterführung der studentbewe gespielt hat, bzw. bei der weiterentwicklung des sozialistischen bewußtseins der mobilisierten studenten, da sich nur hierin der kampf gegen die bourgeoisie vom interesse des proletariats her materialisiert. Die verteidigung und eroberung demokratischer positionen an der hochschule sind nur abgeleitete kampfziele und -erfolge; wohl aber sehr notwendige. Es sind zwei seiten der studentbewe zu untersuchen:

- Hat der KHB die demokratische studentbewe (auf basis materieller, politischer und ideologischer widersprüche zur bourgeoisie) vorangetrieben? Welcher beitrag ist im kampf um die verteidigung und erweiterung schon erreichter positionen geleistet worden?
- Hat der KHB aus dem demokratischen potential die studenten weitergebracht zu sozialistischem bewußtsein und der fähigkeit, wieder in der demokratischen studentbewe anleitung zu übernehmen?

Zur ersten frage

Grob kann der KHB-hochschulkampf in 3 phasen eingeteilt werden.

1. Rückzug, kein hochschulkampf.
2. Voluntaristischer eingriff in den wahlkampf des WS 70/71;; ausgangspunkt war das interesse an materiellen ressourcen des AStA, wurde durch die AP der "erreichten" kaderlinie verschleiert, d.h. A&P der prinzipien des antifaschistischen-demokratischen

kampfes, die keine inhaltliche und praktische full erhielt.

3. Praxisoffensive zum SS 71. Ausgangspunkt war nicht die materialistische aufarbeitung der stubewe und analyse der perspektivischen existenz- und studienbedingungen für alle studenten, sondern wiederum voluntaristisches herausgreifen von zwei kritikansätzen der stubewe (ideologiekritik, Internationalismus), die durch dogmatische Zetkin-rezeption legitimiert wurden.

Der KHB war nicht in der lage, die verbindung von materiellen, politischen und ideologischen kampf herzustellen. Untersuchen, wir, was aus den einzelnen ansätzen geworden ist.

- Ideologiekritik: Wie aus dem ansatz schon hervorgeht (dogmatische begründung statt analyse) war die folge, daß nur prinzipien verkündet wurden ("zufallsprozess"), aber keine inhaltliche auseinandersetzung in seminaren stattfand. Nach ersten versuchen scheiterten diese ansätze an unseren qualifikationsmängeln, sowohl an ul, als auch an der bürgerlichen wissenschaft (soz/po, Pl, jur usw.). Der kampf verkan zu "ansätzen".
- Internationalismus: Sowohl die SPO-sondernummer, wie die jetzt laufende Palästina-kampagne wurden und werden ausschließlich von Palästinensern getragen.

- Kampf um die materiellen interessen:

Völlige ignoranz des KHB gegenüber der spontanen massenbewegung der studenten, stattdessen wird dieser das sozialistische studium aufgesetzt (siehe kritik des gen. der az MN).

- Demokratischer und antifaschistischer kampf:

- a) Der kampf um die erhaltung der selbstverwaltungsorgane wird wieder nur auf der prinzipiellen ebene gefordert, eine inhaltliche ausweisung fehlt, bzw. auf die sogen. "ansätze" des sozialistischen studiums verkürzt. In konkreten fällt der KHB den versuch des MSB, nach fast 1 1/2 jähriger ruhe und entpolitisierung eine renobilisierung und reorganisation der studenten zu erreichen, durch seine taktische SP-mehrheit in den arm. Weder auf prinzipieller ebene, noch in der konkreten praxis kann der KHB den MSB schlüssig kritisieren, d.h. tatsächlich die behauptung der "entpolitisierung durch den MSB" beweisen; und das bedeutet bei dem momentanen stand der stubewe, ihre entwicklung objektiv zu hemmen. 2)

1. Der KHB war nicht einmal für sich selbst in der lage, die grundfragen der kommunistischen bewegung im rahmen einer politisch-ideologischen diskussion einzuordnen und zu klären; der antifaschistische kampf war plötzlich über nach da zur wahl, was (fortsetzung s. 27 unten)

- b) Kampf gegen das HSRG und BAFSG bleibt bei der benennung von erscheinungen stehen, die ebenso vom MSB und SEB geleistet wird. (Weiteres siehe V.)

Zusammenfassend:

Neben den grundsätzlichen mängeln (fehlende analyse, unklarheit über die konkrete behandlung von materiellen, ideologischen und politischen widersprüchen und ihr wechselverhältnis) fällt der kampf des KHB, der von anspruch ein kommunistischer sein wollte, noch hinter den bisherigen kampf der studenten zurück, da prinzipielle erklärungen über grundsatzfragen der kommunistischen bewegung lediglich der eigenen selbstverständigung dienen, aber die stubewe weder quantitativ noch qualitativ weiterbringen. Das bisherige verhalten des KHB gegenüber dem MSB führt in der tendenz nur zur verwirrung in der politisierten studentenschaft. 3)

Zur zweiten frage:

Aus den ersten ergibt sich schon, daß der KHB in der stubewe keine vorantreibende funktion hatte, daß er sich sektiererisch von ihr abkapselte. Prinzipiell kann in dieser abkapselung kein sozialistisches bewußtsein entwickelt werden, das in der lage ist, initiativ in der studentenschaft zu fördern.

Wohl ist es möglich, ziemlich abstrakt gewisse einrichten in den grundwiderspruch, in die eigene klassenlage und ansatzweise grundfragen der kommunistischen bewegung verstehen zu lernen. In dieser richtung ist eine gewisse entwicklung wohl festzustellen, aber betrachtet man den zeitraum von 9 monaten und das geringe ergebnis (qualifikation an ul, revisionismuskritik, analysen zur klassenlage der intelligenz, fähigkeit zur auseinandersetzung mit den bürger-

in KHB zu erheblicher verwirrung führte und vermutungen über die nachtrabpolitik aufkommen ließen.

2. Wenn man selbst keine alternative hat und durch taktische blockierung in SP den MSB an der entfaltung seiner politik hindert, untergräbt man die verteidigungsmöglichkeiten der studentischen organe (ganz abgesehen von der demagogie in den so zustande kommenden vorwurf, der MSB würde im AStA nichts machen. Wir halten in diesem zusammenhang die kritik an KHB in AStA-info nr. 15, letzte seite, für völlig richtig und empfehlen sie den genossen zur lektüre!).
3. Bestes beispiel ist die politik des KHB an der jur-fak: Im WS 70/71 lehnt er höhnisch die spartakus-forderung nach sozialwissenschaftlicher ausbildung der juristen ab, um sie im SS 71 selbst zum programm zu erheben. (Dies verbunden mit falschen aussagen über die soziologie, die offenbaren, daß er gar nicht weiß, was er da fordert!)

lichen wissenschaften), so kann man vom kommunistischen anspruch her, nämlich "abkürzungen zu nutzen", "umwege zu vermeiden" durch bewußtheit dem KHB keine positive funktion zugeschrieben werden.

V. ZU DEN "POSITIVEN NEUANSÄTZEN"

Wahlplattform und sonder-SPO

Man kann wohl nicht die beziehung zwischen dem hektographierten wahlentwurf und dem sonder-SPO als eine zwischen analyse und deren ausdruck in der AP beschreiben, es ist vielmehr wieder einmal so, daß alles, was man sich in kürze über HSRG etc. zusammengeschrieben hat, seinen agitatorisch etwas aufgepöppelten niederschlag in der veröffentlichung findet. Die beiden ^{texte} sollen deshalb hier zusammen behandelt werden.

- a) Der ausgangspunkt der "analyse" des HSRG ist falsch, weil nicht ausgegangen wird von produktionsprozeß als einheit von arbeits- und verwertungsprozeß. Die entwicklung dieser beiden seiten der widersprüchlichen einheit seit 45 wird als fragestellung überhaupt nicht einbezogen, d.h., es wird nicht gefragt, welche veränderungen im materiellen produktionsprozeß der verwertungszwang des kapital's hervorgebracht hat und wie umgekehrt diese veränderungen auf die bedingungen der kapitalverwertung einwirken. Nur aus einer solchen analyse ließen sich die sogen. "herrschaftsinteressen", die sich in HSRG durchsetzen, erklären. Stattdessen geht man von einigen erscheinungsformen aus, die eine zur annahme kommen lasse, daß sich im ausbildungsbereich grundlegende veränderungen abspielen, und weil ja sonst niemand da ist, den man für diese veränderungen verantwortlich machen könnte als das kapital, hat man sofort die "herrschaftsinteressen" am wickel, "die durchsetzung der von den verwertungsbedingungen diktierten ausbildungsstrukturen", "die strukturelle ausrichtung der ausbildungsgänge nach den differenzierten anforderungen des kapital's". Diese schönen sätze haben aber nichts als behauptung charakter. Das kapital wird wie in der sturevo immer noch wie ein moloch gesehen, der sich alle bereiche einverleibt - das ist aber mystik. Einem studenten, der nicht ohnehin davon ausgeht, daß wir im kapitalismus leben und "alles" vom profitinteresse des kapital's diktiert wird, könnten die propagandisten vom KHB wohl kaum aufzeigen, wie konkret aus dem profitinteresse die ausbildungsreform hervorgeht.

b) Die folgen des falschen ansatzes:

1. In sonder-SPO sagen uns die genossen, was die hochschulreform "wirklich" ist: "Schon hier zeigt sich, was es mit dieser reform auf sich hat: in wirklichkeit soll dadurch nur die unfähigkeit der kapitalistenklasse und ihrer regierung verschleiert werden für die anwachsenden studentenzahlen genügend neue unis zu bauen diese mit besseren lehrmitteln und einer ausreichenden anzahl von lehrkräften auszustatten, weil das nicht in profitinteresse der kapitalisten liegt." (s. 2) Das ist reinste verdummung der studenten. Die hochschulreform, die aus den materiellen anforderungen der kapitalistischen produktionsweise abzuleiten wäre, wird hier auf den versuch der verschleierung einer unfähigkeit reduziert, ein völlig idealistisches unterfangen. Zum anderen: Was sind "genügend neue unis", "ausreichende lehrkräfte" etc.? Das moralische gejammer in sonder-SPO reicht bestenfalls zu moralischer entrüstung, kann aber kein sozialistisches bewußtsein hervorbringen.
2. Vorrangige aufgabe vor "kommunisten an der hochschule" wäre es, den studenten, die es in ihren kämpfen unmittelbar nur mit dem staat zu tun haben, die rolle dieses stantes in kapitalismus aufzuzeigen. Das wird in den papieren nicht einmal im ansatz gesehen. Aufgrund des falschen ausgangspunktes geht die widersprüchliche rolle des stantes verkehrt, er erscheint nur als handlung der kapitalisten und ist schließlich in der lage, "langfristig und zentral" planen zu können.
3. Ebenso wenig ist die widersprüchlichkeit zwischen der notwendigen höherqualifizierung des gewerkschafters und der sogen. "dequalifizierung" im griff. Das nicht sich durch die ganze bisherige "theoretische arbeit" in KHB und hat bisher seinen ausdruck in einfach sich widersprechenden aussagen gefunden: SPO I - "Die anforderungen an die qualifikationsstruktur der ware arbeitskräfte erhöhen sich."; hochschulthesen - "Der bedarf an unqualifizierten arbeitskräften stieg, während immer weniger hochqualifizierte fachkräfte benötigt wurden."
- c) Politischer ausdruck:
Es ist kein wunder, daß man bei einer ungenügenden untersuchung nur zu relativ willkürlichen forderungen kommt und nicht angeben kann, wie der kampf zur durchsetzung dieser forderungen zu führen ist.
1. In rohentwurf wird, wiederum völlig unbegründet, ausgeführt, daß "unser kampf gegen HSRG nur ein defensiver sein kann."

Daraus wird die forderung nach "verhaltung der jetzigen mitwirkungs- und studienreformmöglichkeiten" abgeleitet. Die jetzigen möglichkeiten sind aber produkte eines offensiven kampfes in der sturevo. Man muß also diese möglichkeiten inhaltlich untersuchen und kann dann sagen, ob und welche man behalten will und welche neuen zu fordern sind. Diesen untersuchungen entzieht man sich in entwurf mit der bemerkung: "Wir müssen uns darüber in klaren sein, daß der kampf nur defensiv zu führen ist."

In sonder-SPO fehlt diese geistreiche ableitung der forderungen, ist aber durch keine neue ersetzt. So kann man sich bei den einzelnen forderungen selber überlegen, woher sie kommen und was sie sollen. Besonders bei den folgenden fällt das nicht leicht: "Für eine starke stellung der studenten in allen gremien." Was ist eine "starke stellung"? Drittelparität oder "qualifizierte mitbestimmung"? Was können und was sollen die studenten in allen gremien? Die forderung "für eine kostendeckende und familienunabhängige ausbildungsförderung" leugnet die früher gemachte aussage von der klassenspaltung, die quer durch die studentenschaft geht, indem sie für alle, den bourgeoisohn wie für das arbeiterkind, das einheitsstipendium fordert.

2. Zu der frage, wie der kampf zur durchsetzung der forderungen zu führen ist, findet man in rohentwurf keine hinweise. In sonder-SPO dagegen schleicht man sich klankeimlich in die politische linie des spartakus ein und hofft wohl, damit von dessen erfolgen einen kleinen abblatsch für sich verbuchen zu können.

"Die originalse in diesem semester (wohnheimstreik, PI-streik, info-tage, demonstration) haben die ausbildungsmisere an der Hamburger uni für jeden deutlich gemacht." (SPO-S, s. 1)

"In diesem semester ist der kampf um unsere studieninteressen an der Hamburger uni ausgehend von PI-streik aufgenommen worden." (s. 5)

Kein wort davon, welche stellung der KHB in diesen auseinander-setzungen eingenommen hat, wie er sie entweder ignoriert hat (demonstration) oder boykottiert hat (PI-streik als perspektivlos). Es geht weiter: "Wir müssen diesen kampf noch intensivieren." (s. 5) Damit werden die kräfte der organisation für das nächste semester auf massenkämpfe unter führung des spartakus fixiert. Bei forderungen wie "paritätische beteiligung in allen studienreform-angelegenheiten" und "kontrolle der auftragsforschung" hat man wohl an eine neue sturevo größeren ausmaßes als die vergangene gedacht, denn sie können nur verwirklicht werden, wenn das HSRG völlig zu fall gebracht wird. Und gleichzeitig mit dem einschwenken auf die linie des spartakus finden sich in den offiziellen wahlzeitungen beschimpfungen der

selben wegen seiner "Entpolitisierung" und der hinweis, daß man selbst alles viel besser könne. Wenn das politisierend sein soll! Der selbstbetrug und die eigene politische hilflosigkeit finden sich am klarsten im Romanisten-flugblatt von 15.6. (!):

"Wer ist in der Lage, dem SP und dem ASTA eine einheitliche politische Ausrichtung zu geben, die in der studentenschaft zu verankern und so den Kampf gegen die Bestrebungen der bourgeoisie, die Organe der studentenschaft zu liquidieren, zielvoll und konsequent zu führen? Nur eine kommunistische Organisation, die fest mit den Kämpfen der Arbeiterklasse verbunden ist, die in der Lage ist, aus diesen Kämpfen die richtigen Schritte für den Kampf der Intelligenz abzuleiten, hat die Möglichkeit, die studentenschaft mit Hilfe des SP und ASTA, durch FSR's über die materiellen Grundlagen der Bestrebungen der bourgeoisie aufzuklären. Nur so kann in der studentenschaft eine breite Basis geschaffen werden, die in der Lage ist, den Kampf auch dann noch zu führen, wenn...."

Eine herrliche Beschreibung dessen, was sich die Genossen erträumen! Und dann:

"Das sind die Inhalte (!) kommunistischer Politik im Hochschulbereich, die der KHB/ML benötigt ist (!) an der Uni Hamburg umzusetzen."

Zur Papier aus der AZ ME:

G. kritisiert die bisherige Politik richtig als Zerstückelung der Einheit von materiellem, politischem und ideologischem Kampf, kritisiert richtig die nur taktische Unterordnung des materiellen Kampfes unter das Ziel "sozialistisches Studium", dessen politischer Inhalt damit verlor. Wenn er aber in folgenden die "elementaren Rechte der Studenten" aufzählt und die Aufgabe der Kommunisten darin sieht, diese Interessen konsequent zu verteidigen und damit das Vertrauen der Studenten zu gewinnen als "unabhängige Voraussetzung, damit sie in entscheidenden Zeiten mit der Arbeiterklasse kämpfen oder eine nur neutrale Stellung einnehmen", dann übersieht er völlig, in welcher Etappe wir uns befinden und gibt sich gefährlichen Illusionen hin. Solange die Kämpfe der Studenten nicht mit den Kämpfen des Proletariats in einer Stoßrichtung zu vereinigen sind (Bündispolitik), gibt es keine Gewähr dafür, wie sie die Studenten als Schicht in den entscheidenden Zeiten verhalten werden. G. verkennet das, überträgt schematisch wieder einmal die Linie des SALZ auf den KHB (Kriterium nicht mehr, wieviel wir organisieren, sondern was die Studenten in ihren Kämpfen erreichen) und kommt so konsequent zu einer "Politik in Unterordnung unter die Interessen der Studenten." Waren vorher die Interessen der Studenten reaktionär und zu bekämpfen, so sind sie jetzt alle elementar und zu verteidigen.

tön. G. verliert kein Wort darüber, welche Vorarbeiten zu leisten sind, um an der Uni eine Massenpolitik zu machen, die dem Proletariat dient. Ihm genügt es offenbar, die elementaren Bedürfnisse zu vertreten, und die Chose läuft. G.'s Papier und der in ZAG gemachte Versuch, es als "positiven Neuanfang" zu verkaufen, zeigen exemplarisch, was dabei herauskommt, wenn man nur versucht, die Trümmer, die der KHB zurückgelassen hat, neu anzuordnen, und nicht, einen neuen Grundstein zu legen.

VI. ZUSAMMENGEFASSTE BESTANDSAUFNAHME

1. Inhalte der Politik

- Die eigene Herleitung aus der Stubewe war und ist nicht materialistisch begriffen, die Einsicht in die revolutionäre Rolle des prol. war in erster Linie abstrakt aus der eigenen Hilflosigkeit gefolgt. Deshalb ist der KHB von den tatsächlich stattfindenden Kämpfen isoliert, sowohl von denen des Proletariats, als auch von denen der Studenten.
- Die Unfähigkeit, das Erfassen gesellschaftlicher Zusammenhänge resultiert vor allem aus dem Fehlen von ML-Kenntnissen.
- Bis zuletzt (G.'s Papier) kein Verständnis für die Aufgaben der ML-Zirkel, in der wir befinden, kein Verständnis für die Aufgaben der ML-Zirkel.
- Daraus folgend: falsche Aufgabenbestimmung für den KHB, Relativierung der Aufgabenstellung beim Scheitern in der Praxis, neu abgeleitete Aufgaben sind nicht vorhanden.
- Es bestehen gefährliche ideologische Abweichungen, die die Entwicklung einer korrekten politischen Linie verhindern: Dogmatismus und Empirismus.
- Folge: Fortsetzung der Theorielosigkeit der Stureve nach dem Motto: "Schreibtischarbeit führt zum Intellektualismus, Schreibtischarbeit muß weg!", deshalb statt Kenntnisse über die gesellschaftliche Wirklichkeit nur mit politökonomischen Termini garnierte Scheinanalysen (Wahlplattform).

2. Subjektive Entwicklungen, das sogen. "willige Potential"

- Mit Sicherheit Erwerb von bestimmten Fähigkeiten wie Verbindlichkeit, Arbeitsstil, enges Verhältnis zur politischen Arbeit etc.
 - Bei manchen Genossen durch die innerorganisatorischen Widersprüche vorantreiben des politischen Bewußtseins.
 - Bei anderen dagegen Entpolitisierung, Erziehung zum Opportunismus.
- (Ein genaueres Abwägen der beiden letzten Punkte wird erst in einigen Monaten möglich sein.)

3. Wirkung des KHB an der uni

- Verwirrung und entpolitisierung (vor allem in den beiden SP-wagen)
- Durch bloße funktionalisierungspolitik in den gremien an anfang seines bestehens, später durch unausgewogenes geschrei gegen MSB und hemmung des AstA, hat er nicht selten der bourgeoisie direkt in die hände gearbeitet, indem er die verankerung der gefährdeten gremien in der studentenschaft hintertrieb.

VII. INHALTLICHE BEGINNUNG WEITERER ARBEIT

Die vorangegangene bestandsaufnahme zeigt, daß für den KHB als eine politischen organisation an der hochschule keine grundlagen vorhanden sind. Das einzige positive ergebnis unserer untersuchung ist, daß einige fragen, die anzugehen wären (unter welcher organisatorischen form, muß hier offenbleiben), präziser gefaßt werden können.

1. Ansehung der allgemeinen aussagen des Wissenschaftlichen Sozialismus:

Wenn der KHB in seinen ersten monaten auch als schulungsorganisation verschrien war, so zeigt sich doch jetzt, daß die damalige bruchstückhafte ansehung der historien für den größten teil der genossen das einzige ist, was sie sich bisher von MS angeeignet haben. Das trifft nicht nur für die Hg's zu, sondern auch weitgehend für die aktivistenbene. Besonders die erschreckenden mängel in politikökonomie machen es für die organisation unmöglich, außer mit einigen allgemeinen plätzen zur konjunkturentwicklung in der BRD stellung zu nehmen. Daher ist es dann auch nicht verwunderlich, wenn fragen der bildungsökonomie von uns nicht behandelt werden können, wenn z.B. die "analyse" des BRG nicht einmal auf zellenebene diskutiert sondern nur hilflos hier und da etwas problematisiert werden kann. Darüber hinaus dürfte den meisten genossen selbst die möglichkeit und der stollenwert bildungsökonomischer analysen völlig unklar sein insofern als solche analysen gegenwärtig, ohne möglichkeit der einordnung in die kapitalbewegungen im größeren maßstab, allgemeinen plätzen und scheinanalysen bleiben, die unsere politik nicht leiten können.

Qualifizierung an MS und hier besonders pol-ök ist eine äußerst wichtige voraussetzung auch für die klärung der weiteren fragen.

2. Klärung der revisionismfrage:

Wir haben aufgezeigt, daß die bisher praktizierte methode der revisionismkritik ein ausweichen vor einer wirklich inhaltlichen

auseinandersetzung mit DKP/MSB darstellt. Unsere erfahrungen in den bereichen zeigten ganz deutlich die ratlosigkeit gegenüber der politik des MSB, die unfähigkeit, außer punktueller kritikelei, die inner wieder revidiert werden mußte (bis hin zur übernahme der kritisierten positionen in unser eigenes programm), eine eigene politik zu entwickeln, die nicht zur nachtrabpolitik bzw. zum sektierertum führt. Die ignoranz, mit der diese frage bisher behandelt wurde, ist beileibe kein zeichen dafür, daß der revisionismvorwurf für die genossen eine wissenschaftlich geklärte sache ist, sondern ist bruchlos von der sturevo herübergegriffen worden, wobei der qualitative sprung von damaligen antikomunismus zum heutigen antirevisionismus nicht festzumachen ist.

Die behandlung der revisionismfrage ist kein taktische problem, weil "unsichere" genossen "stabilisiert" werden müßten. Die revisionismfrage kann auch für uns nicht damit erledigt sein, daß man schnell mal das KAS-papier oder einige seiten in der polonik liest. Die inhaltliche abgrenzung gegen DKP/MSB ist vielmehr voraussetzung für jede organisation mit "nichtrevisionistischem" selbstverständnis. Das hat nichts damit zu tun, daß wir uns damit vertrösten, daß schließlich ja die klassenanalyse der BRD oder gar der UDSSR noch nicht verliert, und so ja auch keine endgültigen aussagen bezüglich der revisionismfrage gemacht werden können. Wenn wir die klassenanalyse so zum reitisch erheben, heißt das, daß wir gar nichts tun können, bis wir sie haben, und so werden wir nie zur klassenanalyse kommen.

3. Verhältnis ml-bewegung - sturevo

Schon vor der aufarbeitung, ist uns kargeworden, daß die grundsätzlichen fehler der ml-bewegung wie dogmatismus, empirismus, falsche behandlung des theorie-praxis-verhältnisses, schematische übernahme von aussagen der klassiker zum parteiaufbau usw. nicht verstanden werden können, wenn nie ht die entstehung dieser falschen positionen im zusammenhang mit der entstehung der ml-bewegung aus der sturevo geklärt wird. Speziell für Hamburg heißt das, daß dieses verhältnis nicht länger mit dialektischen sprüchen wie "personell aus der sturevo stammend, aber in der tradition der kommunistischen bewegung stehend" abgetan werden kann. Solche sprüche führten zu illusionen über die ml-bewegung und brachten uns dazu, uns den KALZ gegenüber wie gegenüber einer bestehenden KP zu verhalten.

Die aufarbeitung der sturevo ist für eine politik im bündnisbereich und die voraussetzung, um nicht wieder über die köpfe der studenten hinwegzugehen oder zu einer opportunistischen "unterordnung

unter die berechtigten Interessen der Studenten" zu verflachen.

4. Verhältnis ml-zirkel zur Hochschulorganisation

Das permanente aufbrechen von widersprüchen im KHB ist zu einem großen teil darauf zurückzuführen, daß nicht klar ist, was es heißt, die hochschulpolitik "nach den Interessen des proletariats auszurichten", bzw. ob das überhaupt möglich ist. Wir haben oben aufgezeigt, daß die ml-zirkel auf ihrem jetzigen stand keine Bündnispolitik machen können, weil eine allgemeine politische linie für alle gesellschaftlichen bereiche noch nicht besteht. Daraus ergibt sich, daß die beziehung zwischen ml-zirkel und evtl. hochschulgruppe inhaltlich und organisatorisch neu zu entwickeln wäre. Eine organisation an der hochschule ist keine einheit der organisation des proletariats. Daraus folgt, daß die demokratistisch-zentralistische organisationsform des KHB infrage zu stellen ist. Eine organisation im vernünftigen bündnisbereich muß in form einer massenorganisation aufgebaut werden. Was das genau heißt, muß durch studium der erfahrungen der arbeiterbewegung und durch auseinandersetzung mit aktuell bestehenden modellen geklärt werden.

5. Erarbeitung der in der ml-bewegung bisher gewonnenen ideologischen positionen

Aus den bisherigen verhältnissen SALZ-KHB resultierte für den KHB die unmöglichkeit, sich auf den gegenwärtigen stand der ml-bewegung hinaufzuarbeiten, bzw. überhaupt einen bezug dazu zu gewinnen. In diesem zusammenhang ist, ohne wir wiederum berniert und verständnislos das konzept z.b. der Berliner genossen übernahmen (die verkürzte übernahme von anderswo erarbeiteten konzepten hat in Hamburg tradition - vgl. RPH), eine in den punkten 3 und 4 noch enthaltene voraussetzung grundsätzlich infrage zu stellen: Wie kann beim gegenwärtigen stand der ml-bewegung eine hochschulpolitik überhaupt von ml-selbstverständnis her ausgewiesen werden? Wie erklärt sich der historische faktbestand, daß ml-gruppen, die ihre wurzeln gleichermaßen in der sturevo haben, heute in zwei verschiedenen gesellschaftlichen bereichen (prol. und studenten) arbeiten? Diese fragen sind mit dem SALZ zu klären in zusammenhang mit der über die personelle selbstkritik hinausgehende darstellung der im

Schlußbemerkung:

Der fehlende bezug des KHB/"ML" zur ml-bewegung, die inhaltliche leere der organisation, die auf dieser "grundlage" gemachte politik und insbesondere aufnahmepolitik spiegeln sich auch in unserer "fraktion" wider. Dieser tatbestand führt zu dem dilemma, daß wir wohl zu einer einheitlichen kritik des KHB, aber nicht zu einer einheitlichen position über die form weiterer arbeit (hochschulpolitik überhaupt möglich? im KHB, außerhalb des KHB? wenn im KHB, unter welcher organisatorischen transformation?) kommen könnten, weshalb auch dieser letzte abschnitt über die weitere perspektive ziemlich mager ausfallen mußte, um allen gerecht zu werden.

Jedenfalls scheint es fraglich, ob der vorsatz, nicht eine hochschulpolitik zu machen (was man gegenwärtig nicht kann), sondern erst einmal die inhaltlichen voraussetzungen dafür zu schaffen, die existenz einer so großen und heterogenen organisation wie des KHB rechtfertigen und erhalten kann, bzw. ob die klärung dieser fragen unter den bedingungen der organisation, die auch durch ein reorganisierungsseheer nicht einfach völlig zu verändern sind, überhaupt möglich ist.